

Concordia Theological Monthly

Continuing

LEHRE UND WEHRE
MAGAZIN FUER EV.-LUTH. HOMILETIK
THEOLOGICAL QUARTERLY-THEOLOGICAL MONTHLY

Vol. IV

December, 1933

No. 12

CONTENTS

	Page
„Maria Mediatrix Omnium Gratiarum.“ R. W. Heintze	881
The No and the Yes of Scripture on Atheism. W. H. T. Dau.	889
Wie muss Gottes Wort gepredigt werden, damit Glaube entstehe in den Herzen der Zuhörer? F. Pieper.	898
Wichtige Punkte bei der rechten Wertung und Verwer- tung des Schriftzeugnisses gegen Unionismus. P. E. Kretzmann	908
Reflections on the Status of Our Preaching. E. J. Friedrich	917
Die Hauptschriften Luthers in chronologischer Reihenfolge A Series of Advent Sermons on Mal. 3, 1—6. Theo. Laetsch.	925
Miscellanea	935
Theological Observer. — Kirchlich-Zeitgeschichtliches	940
Book Review. — Literatur.	953

Ein Prediger muss nicht allein *welden*, also dass er die Schafe unterweise, wie sie rechte Christen sollen sein, sondern auch daneben den Wölfen *wehren*, dass sie die Schafe nicht angreifen und mit falscher Lehre verführen und Irrtum einführen. — *Luther*.

Es ist kein Ding, das die Leute mehr bei der Kirche behaelt denn die gute Predigt. — *Apologie, Art. 24.*

If the trumpet give an uncertain sound, who shall prepare himself to the battle?
1 Cor. 14, 8.

Published for the
Ev. Luth. Synod of Missouri, Ohio, and Other States
CONCORDIA PUBLISHING HOUSE, St. Louis, Mo.



ARCHIVES

Book Review. — Literatur.

Die Psalmenverdeutschung von den ersten Anfängen bis Luther. Zweite Hälfte, mit acht Bildtafeln. Herausgegeben in Gemeinschaft mit Friz Jülicher und Wilh Dütke von Hans Volkm er. 1933. Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion, Potsdam. 288 Seiten 6½×9½. Preis: RM. 20.

Wir freuen uns aufrichtig, daß hiermit die zweite Hälfte des von uns schon früher angezeigten Werkes (Bd. IV, April, S. 316) vorliegt. Es ist ein Werk, über das sich der Lutherforscher von ganzem Herzen freuen wird. In übersichtlicher Anordnung führen 194 Seitentabellen eine Fülle verschiedenster Übersetzungen, alt- und mittelhochdeutscher, niederdeutscher, niederländischer und angelsächsischer, aus dem so viel benutzten Psalterbuch vor Augen. Ps. 139 wird in 38 verschiedenen Übersetzungen ganz dargeboten, ebenso die Lobgesänge der Hanna, der Mutter Samuels, der Maria, des Zacharias und des Simeon sowie das Vaterunser in 48 verschiedenen Übersetzungen, von der gotischen des 4. Jahrhunderts bis auf die Luthersche letzter Hand von 1546. Die beigegebenen Bildtafeln dienen der Veranschaulichung, und ein Glossar stellt den für die Sprachkunde wichtigsten Gehalt der mannigfaltigen Texte beider Bände zusammen. Wer sich wirklich in eingehender Weise bei Vorbereitung auf das kommende Bibeljubiläum mit gründlichen Textuntersuchungen beschäftigen will, wird hier das Gewünschte in interessanter Form finden.

B. E. K r e z m a n n.

Das Evangelium nach Matthäus. Eine urchristliche Erklärung für die Gegenwart von D. Dr. Johannes Jeremias, Pfarrer in Limbach, Sachsen. Dörffling & Franke-Verlag, Leipzig. 1932. 206 Seiten 6×9. Preis: M. 6.

Was uns hier geboten wird, ist nicht ein Kommentar im landläufigen Sinn, sondern eine Analyse, die die Stimmen angeben will, welche die verschiedenen Abschnitte des Matthäusevangeliums gesprochen haben. D. Jeremias interessiert sich sehr für Schallanalyse und hat, darauf fußend, schon mehrere Werke erscheinen lassen (Der apostolische Ursprung der vier Evangelien und Kommentare über Markus, Lukas und Johannes). Auch hier redet er wieder stark dieser Methode das Wort, die versucht, in die Entstehungsverhältnisse alter Schriften einzudringen. Er schreibt S. 72: „Die vorliegenden kurzen Ausführungen wollen der falschen Mär begegnen, daß Schallanalyse ein dunkles Gebiet, ein rein okkultes Wissen und Können sei. Daß die Klangforschung die Stimmarten aus geschriebenen und gedruckten Texten ermitteln kann, ist durch mannigfache Versuche im Psychologischen Institut zu Leipzig, von denen die von Ipsen und Karg obenan stehen, heute wissenschaftlich einwandfrei bewiesen und kann darum nicht mehr mit sichhaltigen wissenschaftlichen Gründen bezweifelt werden.“ Uns selber ist immer noch nicht geneuer zumute bei dieser Methode. Auf jeden Fall ist es noch zu früh, auf die Ergebnisse solcher Untersuchungen hin große Sprünge zu wagen. Auch ist das Resultat reichlich kompliziert; nimmt doch D. Jeremias an, daß in den Evangelien fünfzehn Stimmen zu unterscheiden seien. „Das griechische Evangelium des Matthäus bietet die Lehren der Apostel Matthäus und Thomas, Petrus und Johannes nach der Art einer Evangelienharmonie. . . . Außerdem hat Matthäus andere ihm zur Verfügung stehende Quellen apostolischer Urheberschaft mit hoher musikalischer Kunst

in sein Evangelium hineingearbeitet.“ (S. 127.) Wer sich für Schallanalyse interessiert, schaffe sich dies Buch an, das in einem besonderen Kapitel auch wieder über die angewandte Methodik Aufschluß gibt. Übrigens ist in diesem Buch eine Übersetzung des Matthäusevangeliums enthalten, die, wenn auch mit besonderer Rücksicht auf die Schallanalyse angefertigt, doch auch abgesehen davon ihren Wert hat.

W. U r n d t.

D. Chr. Ernst Luthardts Kompendium der Dogmatik. Völlig umgearbeitet und ergänzt von D. Dr. R o b e r t F e l k e , ordentlichem Professor der Theologie in Heidelberg. 13. Auflage. Leipzig, 1933. Verlag von Dörffling & Franke. 467 Seiten 9×6. Preis: M. 10, gebestet; M. 11.20, gebunden.

In dieser Neubearbeitung hat das alte, vielgebrauchte, wertvolle Luthardt'sche Kompendium keine wesentliche Veränderung erlitten. Seine Vorzüge sind beibehalten worden. Diese bestehen in der umfassenden Darlegung der Dogmengeschichte sowie in der klaren, gründlichen und meist richtigen Darstellung sowohl der lutherischen Dogmatik als auch der Irrlehre. Ein Rezensent nennt es mit Recht ein „für junge Theologen fast unerseßliches Kompendium“. Wenn auch in der vorliegenden Ausgabe einzelne Paragraphen und auch ganze Partien umgestellt sind (die Lehre von der Heiligen Schrift hat z. B. ihre Stellung hier im XI. Hauptteil: „Dogmatische Prinzipienlehre“, während die alten Ausgaben sie viel später behandeln), auch mehrere Paragraphen völlig neu sind, so hat doch zumeist Luthardt das Wort. Dabei hat die neue Auflage den weiteren Vorzug, daß nicht nur die Literaturangabe zu den einzelnen Loci durch Hinzufügung neuerer Erscheinungen bereichert worden ist, sondern auch die neuen Entwicklungen auf dem Gebiet der Dogmatik und Theologie, so z. B. die dialektische Theologie, besprochen werden. In einem Anhang wird da auch „die außerdeutsche und die katholische Dogmatik“ dargelegt. — Da wird z. B. auch der Kreis der um L. Thmels sich scharen Theologen charakterisiert. „Eben das Zueinander von Erfahrungs- und Worttheologie ist es, was Thmels' Position so stark macht. . . . Den beiden letzteren [Felle, Schneider] kommt es mehr auf die formal-philosophische Rechtfertigung der christlichen Überzeugung an.“ (S. 57.) Aus dem Abschnitt „Die Dogmatik Nordamerikas“, der zwei Seiten umfaßt (er ist, wie der Schreiber, D. Neu, mitteilt, bedeutend verkürzt worden), mag folgendes mitgeteilt werden: „Bekanntwerden lutherischer Theologie Deutschlands, Einwanderung entschiedener Lutheraner ins Land (besonders Walthers, Grabau, die Sendlinge Böhes), das Aufkommen lutherischer Führer englischer Zunge (besonders Porterfield Krauth, der durch sein Werk *The Conservative Reformation*, 1871, und seine persönliche Wirksamkeit auch die englisch-reformierte Welt aufhorchen machte) brachten eine entschiedene Rückkehr zu den Bekenntnisschriften der lutherischen Kirche und einer ihr konformen Dogmatik zustande, die heute noch für die lutherische Kirche Amerikas charakteristisch ist. Der missourischen Richtung gehört an die Dogmatik von Hönede, die tüchtige Dogmatik von Franz Pieper und ein Werk des Norwegers Hove (*Christian Doctrine*); inmitten der Vereinigten Lutherischen Kirche erschienen die Werke von G. C. Jacobs, R. F. Weidner, A. G. Voigt, M. Valentine, Singmaster, zu denen inhaltlich auch die Dogmatik des Schweden Lindberg gehört. Den Zusammenhang mit der Arbeit Deutschlands versuchen vom festen Boden des Bekenntnisses aus festzuhalten die dogmatischen Arbeiten von Neu (Gnadenmittellehre, Verwirklichung der Gottesgemeinschaft durch Christus).“

Aber auch hinsichtlich seiner Mängel hat das Kompendium keine wesentliche

Veränderung erfahren. Die schwerwiegenden Abirrungen Luthardts sind nicht forrignert worden. Wir lesen nach wie vor: „Daher sind alle Inspirationsstheorien, die neueren nicht minder als die altprotestantische Verbalinspirationslehre, abzulehnen.“ (S. 119.) „Die Inspiration ist also zu begreifen als eine solche Wirkung des Geistes Gottes, durch welche diese Schriften und ihre einzelnen Teile ihrem Zweck entsprechend befähigt wurden, der Kirche denjenigen Dienst zu leisten, den sie leisten sollten.“ (S. 119.) Und zu dieser vagen Definition der Inspiration weiß Zelle nichts anderes hinzuzufügen als die ebenso vage Erklärung: „Die Kirche ist gewiß, daß der Ursprung der Schrift auf eine besondere Wirkung des Offenbarungsgewisses (Inspiration) zurückzuführen ist, welcher das geistige Vermögen der einzelnen biblischen Verfasser so in seinen besonderen Dienst nahm, wie es der Zweck der einzelnen Schrift wie des Schriftganzen erforderte.“ (S. 120.) Die Schrift ist „die Urkunde der Heils offenbarung“ und hat „eine menschliche Seite“ (im Sinne der Leugner der Verbalinspiration). Nach wie vor wird mit Luthers angeblich freierer Stellung in der Inspirationslehre operiert, S. 107 („Holz, Heu, Stoppeln“; „je nachdem die Schriften Christus treiben“). S. 336 sagt Zelle mit Recht: „In der neuesten Theologie wird mit dem Begriffe ‚Wort Gottes‘ vielfach recht willkürlich umgegangen.“ Aber er selber identifiziert niemals die Heilige Schrift und Gottes Wort. Nach wie vor wird die Kenosis vorgetragen. „H. Zelle versucht — in gewisser Modifikation der kenotischen Christologie —, das christologische Problem aus dem Wesen der zweiten Hypostase, das heißt, aus der hier allein in Frage kommenden bestimmten Form der ewigen Selbstbestimmung Gottes, zu lösen“ usw. (S. 273.) Nach wie vor „deckt sich das, was Christus für uns getan und gelitten hat, nicht im Sinne gegenseitiger Abrechnung völlig mit dem, was wir zu tun und zu leiden haben würden“; das ist ein „schriftloses Theologumenon“; „die Ersetzung des juristischen Begriffs der Strafe durch den ethischen der Sühne ist im großen und ganzen der gesamten neueren kirchlichen Theologie eigen.“ (S. 300.) Und Zelle redet im Sinne Luthardts von den „stark juristisch orientierten Gedankengängen“ der Dogmatiker. (S. 294.) Nach wie vor „bezeichnet die Schrift die Bekehrung teils als ein Werk der Gnade, teils als eine Leistung des Menschen“, und „die der befehrenden Wirksamkeit Gottes entsprechende persönliche Entscheidung des Menschen geschieht nur in Kraft und auf Grund jener Wirksamkeit Gottes, also *viribus non nativis, sed dativis*“. (S. 384—389.) Folgerichtig wird diese Lehre von der Wahl vorgetragen: „Die erneuerte lutherische Theologie ist zur kirchlichen Lehre zurückgekehrt . . . ; Gottes Liebe ruht auf Christo, dem Geliebten, und in ihm auf allen, die sich im Glauben mit ihm zusammenschließen. Welche diese sind, das ist nicht Inhalt, nicht eine Bestimmung, die jener Ratschluß an sich hat; er ist also nach dieser Seite hin nicht abgeschlossen, und zwar deshalb nicht, weil es mit ihm auf das Verhalten der Menschen abgesehen ist.“ (S. 177.) Die Neubearbeitung bringt nichts Neues über die Methode der Dogmatik. In den früheren Ausgaben hieß es: „Das Glaubensbewußtsein — besonders durch und seit Schleiermacher als ‚das christliche Bewußtsein‘ zur bewußten Geltung und Anerkennung auch für die Dogmatik gekommen — ist die innerliche Gewißheit und der innere Besitz der Heilswahrheiten, welche die Schrift bezeugt und die Kirche lehrt, und bildet daher den Ausgangspunkt und die nächste Quelle für die Reproduktion der Glaubenslehre im dogmatischen System, unter fester Begründung der Glaubensaussagen aus der Schrift und Vergleichung mit der Lehre der Kirche.“ Zelle drückt sich so aus: „Neben der Schrift als dem objektiven Pol der christlichen Wahrheitsserkenntnis hat der Dogmatiker die **Glaubenserfahrung** des Christen als den subjektiven Pol dieser Erkenntnis anzuerkennen.“ (S. 127.) Ein wesent-

licher Unterschied liegt hier nicht vor. Es scheint, als sollte die Schrift als Erkenntnisprinzip mehr betont werden, aber Zelle hält ausgesprochenermaßen an dem Erfahrungsprinzip fest als dem regierenden Prinzip. „Aber nun nicht als solcher, sondern nur sofern er dem Dogmatiker persönlich-subjektiver Besitz geworden ist, gehört der Inhalt der Schrift in die Dogmatik.“ (S. 124.) Ein eklamantales Beispiel findet sich S. 178. Nicht nur gibt die „unzweifelhafte Erfahrung“ „dem Glauben des Christen den tiefsten Halt“, sondern es wird auch die Frage, ob Gott in seinem ewigen Ratsschluß gewisse Menschen zur Verdammnis bestimmt habe, nicht aus der Schrift beantwortet, sondern so: „Einen Schluß auf die Verwerfung anderer zu machen, gestattet dem Christen diese Erfahrung nicht.“ — Der Raum verbietet es, auf sämtliche Abirrungen hinzuweisen.

Im Vorwort heißt es: „Dabei galt es natürlich, von der Arbeit Luthardts möglichst viel zu erhalten; das heißt, nur das durfte fallen gelassen werden, was mit dem modernen wissenschaftlichen Empfinden unmöglich in Einklang zu bringen war.“ Und S. 57 erklärt Zelle, daß es ihm „mehr auf die formal-philosophische Rechtfertigung der christlichen Überzeugung“ ankomme. Das erklärt vielleicht, warum S. 433 der Satz Luthardts ausgemerzt wurde: „In jedem Falle müßte der Zwischenzustand zwischen Tod und jüngstem Gericht so gefaßt werden, daß er mit Hebr. 9, 27 im Einklang stehe, wonach dieses Leben im Fleisch die Zeit der Entscheidung unsers Verhältnisses zu Gott ist.“ Was die „formal-philosophische Rechtfertigung“ betrifft, so heißt es z. B. S. 169: „Jrgendwie wird die Theologie auch zu versuchen haben, an das Geheimnis dieses dreipersonlichen Seins Gottes wenigstens in etwas heranzukommen“, und S. 337: „Den beiden Hauptmitteln zur Mitteilung geistigen Lebens, der Sprache und dem darstellenden Handeln, entsprechend tritt neben das Wort im engeren Sinne als dem ersten Gnadenmittel das Sacrament als die darstellende Form der Heilsverfündigung.“ — Es ist wahr, dem jungen — und alten — Theologen ist dies Buch fast unentbehrlich. Aber kein Theolog sollte es gebrauchen, dem die Schrift nicht das einzige Erkenntnisprinzip ist.

T h. E n g e l d e r.

Disputed Doctrines. A Study in Biblical and Dogmatic Theology. By C. H. Little, D. D., S. T. D. 1933. The Lutheran Literary Board, Burlington, Iowa. 127 pages, 5½×8.

All the Lutheran synods of America and all its members ought to welcome this treatise; for, brief as it is, it takes up thirty-two points, most of them controverted either in the past or at present, and offers in almost every instance a clear, Scriptural presentation of the respective doctrine or question of practise. The following points are treated: predestination, inspiration of the Scriptures, the millennium (including the Antichrist), the conversion of Israel, the first sin, the humiliation of Christ, the impeccability of Christ, hades, the call to the ministry, justification, marriage and divorce, the Lord's Day, the admission of women to church offices, the assurance of salvation, the attitude of the Church against the lodge system, union services, the origin of souls, the component parts of man's being, the relation between Church and State, question of the wine and of the cup in the Lord's Supper, liturgies, Buchmanism, capital punishment, tithing, race suicide, prohibition, open forum, etc. The author himself distinguishes, and properly so, between "doctrines" and mere "questions," that is, those pertaining to the field of Christian practise and ethics. Though the discussion is brief, in many

instances strongly so, enough is said on every point to satisfy the searcher. The reviewer finds himself in almost perfect accord with the writer in practically every statement made. The choice of "dynamic" for "verbal" inspiration is not altogether happy, since the term "dynamic" has received another connotation, namely, that associated with an energized intellect, an understanding which is evidently far from the author's mind. In the section on the call we cannot subscribe to the statement that the call by the "representative church" (synod) is on the same level with that issued by a congregation; for there is no sound Scriptural basis for such a declaration. With regard to the passage 1 Cor. 7 it may readily be said that this passage does not offer a second reason for a divorce, but it certainly indicates that a spouse who has been unjustly deserted by the other may eventually have the fact of the desertion acknowledged by means of a divorce obtained in the courts. But apart from these small *naevi* we consider this book one of the finest contributions to the Lutheran literature of the country, and we hope it will lead many pastors to the right understanding of the truths which it so ably sets forth.

P. E. KRETZMANN.

Sammlung Bändchen. Deutsche Literaturdenkmäler des 16. Jahrhunderts.
I. Martin Luther. Von Prof. Dr. Gustav Bebermeyer.
Walter de Gruyter & Co., Berlin und Leipzig. 128 Seiten 4×6. Preis,
in Leinen gebunden: M. 1.62.

Wieder ein kleines Lutherbuch, aber anders angelegt und ausgeführt als seine Vorgänger. Die Sammlung Bändchen ist in der ganzen Welt bekannt, und es gibt wohl keine ähnliche Sammlung, die in einer solch kurzen und doch zugleich zuverlässigen Weise und zu einem so billigen Preise über alle die verschiedenen menschlichen Wissensgebiete orientiert. Wenn ich das Verzeichnis der Abteilung über Sprachwissenschaft und Literaturgeschichte durchsehe und bedenke, daß jedes Bändchen, gut gedruckt und in Leinwand gebunden, nur M. 1.62 kostet und daß bei gleichzeitiger Abnahme inhaltlich zusammengehöriger Bände besondere Gesamtpreise in Kraft treten (zehn Bändchen für M. 14.40), so kann man sich wirklich durch Anschaffung dieser billig dargebotenen Sammlung über die verschiedensten Wissensgebiete unterrichten wie kaum in einer andern Weise. Das vorliegende Bändchen eröffnet nun eine neue Serie: „Deutsche Literaturdenkmäler des 16. Jahrhunderts“, und mit Recht steht Martin Luther obenan. Und als Bearbeiter ist eine der ersten Autoritäten auf diesem Gebiet gewonnen worden, Prof. Dr. Bebermeyer in Tübingen, ein bekannter Germanist und gegenwärtig der Leiter der großen Weimarer Lutherausgabe. (Vielleicht dürfen wir bei dieser Gelegenheit auch schon bekanntgeben, daß Dr. Bebermeyer an einem Werke arbeitet, das voraussichtlich von der größten Bedeutung für das Lutherstudium werden wird, nämlich an einem Wörterbuch zu Luthers Sprache.) Zu Anfang steht eine kurze Einleitung, und dann folgt eine gute kleine Auswahl aus den verschiedensten Schriften Luthers, immer von dem Gesichtspunkt aus getroffen, Luthers Verdienste um die deutsche Sprache darzustellen. So hat der Herausgeber sechs Abteilungen eingerichtet, erstens: „Luther als Übersetzer“, zweitens „Aus den exegetischen Schriften“, drittens „Aus den Flug- und Streitschriften“, viertens „Aus den Tischreden“, fünftens „Briefe“, sechstens „Lieder“. Und gerade eine solche mannigfaltige Auswahl kann Luther in seiner Bedeutung für die deutsche Sprache recht vorführen. Die einzelnen ausgewählten Stücke sind mit einer kurzen Vor-

bemerkung versehen, und ungewöhnliche Ausdrücke sind in den Anmerkungen erläutert. Besonders interessant und wertvoll ist, daß der Herausgeber, wenn er Stücke der Bibelübersetzung Luthers wie 1 Mos. 1, Ps. 23 und Luf. 2 darbietet, in Kolonnen nebeneinander setzt die vorlutherische Bibel und die Lutherbibel von 1545. Da erkennt man recht mit einem Blick den gewaltigen Unterschied zwischen beiden und die Wahrheit des Wortes Joh. Mathesius', des Freundes Luthers und ersten Lutherbiographen: „Ich habe in meiner Jugend auch eine undeutsche deutsche Bibel gesehen, aber die war dunkel und finster.“ Eine solche Vergleichung ist zugleich eine kleine gute Vorbereitung für das Jubiläum der deutschen Bibel, das nächstes Jahr zu feiern ist. Prof. Webermeyer schließt seine Einleitung mit diesen Worten: „Im ganzen gesehen, dürfen wir feststellen: Luther hat in ernster, liebevoller Besinnlichkeit und Beobachtung die Seele der deutschen Sprache entdeckt, sie durch die Bibelübersetzung insbesondere geheiligt und geweiht und so im Endeserfolg ihr die Gleichberechtigung mit den alten heiligen Kirchensprachen errungen. Namentlich durch die überragende Leistung seiner Bibelübersetzung wird er der Begründer der neuen deutschen Kunstprosa, die bis heute ihre spracherneuernden Kräfte gern aus Luthers Leistung schöpft. Im einzelnen ist seine Sprache sehr vielfältig; in den Flugschriften, Predigten und Briefen zielt der Reformator weniger auf künstlerische Formung als auf schlagende Wirkung durch derb volkstümliche Stil- und Ausdruckhaltung. Gleichwohl darf auch ihre sprachliche Bedeutung nicht unterschätzt werden, denn sie haben der jungen, aufstrebenden deutschen Prosa ein neues, weites Feld erobert. Anders die Sprache der Tischreden, die bald auf gelehrten, bald auf gemütvoll plaudernden Ton der Rede im vertrauten Kreise abgestimmt sind. Die höchste dichterische Kraft erreicht die Luther-
sprache in den Fabeln, Liedern und den poetisch gehobenen Stellen der Bibelübersetzung. Und was für die Sprache, gilt auch für die literarische Bedeutung des gesamten Lutherschen Schrifttums. . . . Sprache und Stil der Lutherschriften sind im besondern wie im ganzen für alle Zeiten beredte Zeugen seiner einmaligen Persönlichkeit und geschichtlichen Größe.“ (S. 6. 7.) L. F ü r b r i n g e r.

Contemporary American Theology. Theological Autobiographies. Edited by *Vergilius Ferm.* Vol. I. Round Table Press, Inc., New York. 1932. 361 pages, 5¼ × 8¼. Price, \$3.00.

The purpose of this volume is to give the reader a cross-section of present-day religious thought in America. Naturally, in the weight which we attach to the conclusions flowing out of this symposium, we shall be guided by the consideration that the initial choice of contributors at once determined the complexion of the volume. We have here twelve essayists, and all except one represent the modernistic school of religious thought. It would have been possible to eliminate both extremes, the eleven Modernists and the sole evangelical scholar, Professor Machen, and instead to limit the choice to middle-of-the-road men, of whom there are hundreds in the theological seminaries, and thus give a picture of the American religious mind which would greatly differ from this.

Bacon of Yale, whose essay leads the series and who died just when the volume went to press; Brightman of Boston University; S. J. Case of the Divinity School of Chicago University; Knudson of Boston; Wieman of Chicago, — the life-story of these men as told by themselves; in some cases it describes the arc of a soul which discarded historic Christianity and accepted the conclusions of modern rationalism; in others it

places on record the history of a mind which has never been touched by the Christian Gospel. One and all, these essays are depressing, with the exception of Professor Machen's masterly contribution "Christianity in Conflict." This article also excels in beauty of diction. In this respect only W. E. Garrison's sketch impressed us as above the average. The volume might be summed up as illustrating the conquest of a great portion of American religious education by German higher criticism and rationalism, through its influence chiefly on Yale Divinity School and Andover Seminary.

THEODORE GRAEBNER.

The Drums of Dawn. By *F. W. Boreham*, pastor at Kew, Melbourne, Australia. The Abingdon Press, New York. 272 pages, 5½×7½. Price, \$1.75.

For nearly forty years the author of this volume, a Methodist minister, has been pastor of churches in New Zealand, Tasmania, and Australia, and it is largely from the rich and varied experiences of his long pastoral and missionary activity that he has gleaned the instructive observations and reflections which he has so ingeniously woven together into the twenty-five sketches that make up his new book. The deep interest which the Christian reading public has accorded his literary productions is proved by the fact that this is the twenty-seventh book of his published in the United States. This quite unusual interest is fully warranted; for the author has the rare gift of illustrating every-day truths so charmingly that in their novel settings they gain new values. His tenets are not always those held by the reviewer, but in his essays there is so much that is inspiring that the reader will be well repaid for studying them. They possess the winsomeness of Maclaren's *Beside the Bonnie Brier Bush* and the quaint subtlety of Goethe's *Dichtung und Wahrheit*, and both are enlivened by a kindly, dignified humor, which adds a welcome zest to their perusal. In the confusion of cynicism and pessimism that prevails among our popular atheistic authors to-day Boreham's essays appear as refreshing fountains in parched wildernesses, where the pilgrim may imbibe anew copious draughts of cheer and hope.

J. T. MUELLER.

Proceedings of the Fourteenth Convention of the English District. 1933. Concordia Publishing House, St. Louis, Mo. 83 pages, 5¾×8½. Price, 18 cts.

This is a report of special interest. It offers first of all an instructive essay on the Christian creeds. The essayist, Prof. E. J. Friedrich, outlines briefly the history of the creeds and then proceeds to show the necessity of creeds in the life of the Church. The *Proceedings* give in full the synodical committee's report on amalgamation. This committee was appointed by the President of Synod pursuant to a resolution of the Delegate Convention of 1932, to which several overtures had been submitted aiming at the amalgamation of the congregations of the present English District with those of their respective geographical Districts. The report of Synod's committee was turned over to a District committee, whose report "was unanimously (overwhelmingly) adopted," to wit: "Inasmuch as a careful inquiry into the sentiments of our congregations and pastors has convinced us that the time for such action has not yet arrived, be it therefore re-

solved, 1) that in our opinion the dissolution of our English District and the amalgamation of our congregations with other Districts would at this time be premature; 2) that we assure the Delegate Synod that we shall keep the matter in mind, and when in our opinion the time for such action has arrived, we shall not neglect so to inform the Delegate Synod."

The congregations and pastors of North and South Carolina petitioned the English District to grant its consent to the formation of a separate District for the Southern territory. This petition was granted subject to approval by the General Body in 1935. The chief reasons stressed were the remoteness of these congregations, which in most instances prevented congregational representation at the District meetings, and the better development of missionary opportunities in that section of the country.

TH. LAETSCH.

Kirchliches Jahrbuch für die evangelischen Landeskirchen Deutschlands. 1933.

Ein Hilfsbuch zur Kirchenkunde der Gegenwart. In der Nachfolge von D. Johannes Schneider herausgegeben von Lic. Hermann Sasse. 60. Jahrgang. Verlag C. Bertelsmann, Gütersloh. 121 Seiten $5\frac{1}{2} \times 8\frac{1}{2}$. Preis, kartoniert: M. 3.50.

Dies ist der erste Teil des bekannten Jahrbuchs, der wertvollsten Zusammenstellung über die evangelischen Kirchen Deutschlands. Obwohl der ganze Band schon nahezu fertiggestellt und zum Teil bereits gesetzt war, haben Herausgeber und Verleger sich doch entschlossen, sein Erscheinen um mehrere Monate zu verschieben. Der Grund liegt eben in den Vorgängen dieses Jahres, die eine völlige Veränderung des deutschen evangelischen Kirchenwesens zur Folge haben und so tief in die Kirchengeschichte eingreifen, daß über alle diese Ereignisse erst dann befriedigend berichtet werden kann, wenn die kirchlichen Veränderungen wenigstens einen vorläufigen Abschluß erreicht haben. Der vorliegende erste Teil enthält darum nur die kirchliche Statistik, aber diese im weitesten Sinne des Wortes; und wir sehen, daß auch drüben die Kandidatenfrage eine Rolle spielt. Der Verfasser leitet diesen Abschnitt ein mit den Worten: „Angesichts der einer Krise zudringenden Entwicklung der allgemeinen Theologenzahl bleibt es lehrreich, den Verlauf der Berufsüberfüllung in der größten deutschen Landeskirche (Altpreußen) zu beobachten.“ (S. 96.) Wir kommen auf das Werk zurück, wenn es vollständig vorliegt.

L. Fürbringer.

NOTICE TO OUR SUBSCRIBERS.

In order to render satisfactory service, we must have our current mailing-list correct. The expense of maintaining this list has been materially increased. Under present regulations we are subject to a "fine" on all parcels mailed to an incorrect address, inasmuch as we must pay 2 cents for every notification sent by the postmaster on a parcel or periodical which is undeliverable because no forwarding address is available or because there has been a change of address. This may seem insignificant, but in view of the fact that we have subscribers getting three or more of our periodicals and considering our large aggregate subscription list, it may readily be seen that it amounts to quite a sum during a year; for the postmaster will address a notification to each individual periodical. Our subscribers can help us by notifying us — one notification (postal card, costing only 1 cent) will take care of the addresses for several publications. We shall be very grateful for your cooperation.

CONCORDIA PUBLISHING HOUSE, St. Louis, Mo.

Kindly consult the address label on this paper to ascertain whether your subscription has expired or will soon expire. "Dec 33" on the label means that your subscription has expired. Please pay your agent or the Publisher promptly in order to avoid interruption of service. It takes about two weeks before the address label can show change of address or acknowledgment of remittance.

When paying your subscription, please mention name of publication desired and exact name and address (both old and new, if change of address is requested).

CONCORDIA PUBLISHING HOUSE, St. Louis, Mo.